№ 274. Sonnabend, den 21. November 1896.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34 Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. **Redaktion:** Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidenbank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Vom Reichstage.

127. Sitzung vom 19. November.

Vom Oberstaatsanwalt in Breslau ist ein Gesuch eingegangen um Genehmigung zur Einleitung eines ehrengerichtlichen Verfahrens gegen den Abg. Rechtsanwalt Radwanski (Zentr.) Das Gesuch geht an die Geschäftsordnungskommission. — Eingegangen ist ferner die Novelle zum Unfallgesetz.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Besprechung der Interpellation Munckel (frs. Vp.) betreffend das Duellwesen und den Fall Brüsewitz.

Zunächst ergreift das Wort der bayrische Geheimrath v. Heller, welcher eine Mittheilung Bebels als vollständig aus der Luft gegriffen bezeichnet, wonach ein Staatsanwalt als Vorsitzender eines Ehrengerichts in Bayern (Würzburg) einen Reserveoffizier zum Duell genöthigt haben soll.

Abg. Graf Bernstorff-Lauenburg (Rp.) dankt dem Reichskanzler für seine bezüglich des Duells abgegebene Erklärung und wendet sich sodann gegen einige Ausführungen des Abg. Bachem.

Abg. Rickert (frs. Vg.) hält die Beseitigung des Duells nicht nur für möglich, sondern auch für nöthig. Die Erklärung des Reichskanzlers bezeichnet Redner als einen Fortschritt, insofern die Ehrengerichte auch nicht einmal die Zulassung des Duells sollten aussprechen dürfen. In seinen weiteren Ausführungen kommt Abg. Rickert auf die Bemerkung des Vertreters Bayerns zu sprechen, wonach in der Duellfrage wesentliche Unterschiede zwischen Preußen und Bayern beständen. Im Gegensatze zu Preußen beständen doch in Bayern keine Bestimmungen, wonach Offiziersaspiranten, die grundsätzlich das Duell verwerfen, ausgeschlossen seien. Das sei doch ein Unterschied, und zwar zum Vortheil Bayerns. Nicht erfreulich an der Erklärung des Reichskanzlers sei gewesen, daß erst abgewartet werden solle, wie die neuen ehrengerichtlichen Vorschriften wirkten, ehe an eine Aenderung der Strafrechtsbestimmungen über das Duell herangetreten werde. Hier könne jedes Abwarten nur die Erbitterung steigern, hier müsse sofort Hand angelegt werden. Nöthigenfalls müsse man hier im Reichstage eingreifen. Redner zitirt die Aeußerungen des Professors Kauffmann-Breslau, eines ganz rechts stehenden Mannes, über das Duell, über die sogenannte Satisfaktionsfähigkeit vornehmer Rowdies. Und genau so denke das Volk. Er, Redner, werde sich erlauben, den Vorstand zu ersuchen, den Antrag Munckel betreffs Verschärfung der strafrechtlichen Folgen des Duells gleich nach der ersten Lesung des Etats auf die Tagesordnung zu setzen. Es müsse unbedingt strafrechtlich festgelegt werden, daß das Duell keine ehrenvolle Handlung sei. In Bezug auf Verschärfung auch der Beleidigungsstrafen neigt Redner zur Ansicht des Abg. Bebel hin, daß die Strafen, die das Gesetz zuläßt, schon recht hart seien. Was die Begnadigungen anlange, so unterlägen dieselben unzweifelhaft der Verantwortlichkeit des Ministers. Was den Fall Brüsewitz betreffe, so wolle er konstatiren, daß auch das Offizierkorps in der Verurtheilung des Brüsewitz einig sei. Den Grund zu der am Dienstag stattgehabten erregten Debatte habe der Kriegsminister gegeben, der ein ungünstiges Urtheil über den Charakter des Erschlagenen abgegeben habe. Das stehe im Widerspruch mit seiner Ermahnung, das Urtheil erst abzuwarten.

Bayrischer Generalmajor Reichlin v. Meldegg dankt dem Vorredner für das Bayern gespendete Lob, dasselbe sei aber nur mit Vorsicht aufzunehmen. Der angebliche Gegensatz zwischen Preußen und Bayern bestehe nicht, die ehrengerichtlichen Bestimmungen seien dort und hier dieselben.

Abg. v. Hodenberg (Welfe) meint, man solle wie in Oesterreich nur Duelle auf Säbel zulassen und außerdem, um politische Einflüsse in den Ehrengerichten auszuschließen, dieselben anders als bisher zusammensetzen. Er verspreche sich jedenfalls nicht viel von dem, was der Reichskanzler angekündigt habe. Redner verbreitet sich sodann über die angebliche Frechheit der Presse, die sogar mit ihren Beleidigungen einen Fürsten nicht verschone, so den Fürsten Reuß ä. L. (Heiterkeit.) Der Erste, der das Beispiel gegeben habe mit schwerbeleidigenden Angriffen auf seine Gegner und sich hinterher auf seine Immunität zurückgezogen habe, sei Bismarck gewesen. Dabei habe gerade dieser sich gegen seine Beleidiger durch Strafantragsformulare geholfen. Ernstlich helfen werde gegen das Duell jedenfalls nur ein Machtwort des Kaisers.

Abg. Lenzmann (frs. Vp.) bemerkt, es sei ein illustrirtes Blatt konfiszirt worden auf höheren Befehl, weil es sich mit dem Fall Brüsewitz beschäftigt hatte. Ferner habe eine Studentenversammlung in Charlottenburg sich gegen Abschaffung des Duells erklärt, weil der Kaiser es billige und selber gepaukt habe. (Heiterkeit.) Aus der Erklärung des Reichskanzlers gehe wieder einmal hervor, man solle abwarten. So heiße es immer. Den Räthen der Krone wolle er, Redner empfehlen, eine Kabinetsordre zu veranlassen, welche den Offizieren klar mache, daß das Duell gesetzwidrig sei; wer sich duellire, werde bestraft, und wer das Gesetz respektire, erfahre dadurch keine Schmälerung seiner Ehre. Bedauerlich sei die schroffe unzarte Zurückweisung dessen gewesen, was das Volk über den Fall Brüsewitz denke, durch den Kriegsminister, welcher wohl gemeint habe, als er sich dem hypothetischen Ordnungsruf ausgesetzt: Du hast es ja nur mit Zivil zu thun. Mit Herrn v. Bronsart zu kämpfen, sei ein Vergnügen gewesen, so fährt Redner fort, aber mit dem jetzigen Kriegsminister! In seinen weiteren Ausführungen bemerkt Redner, nach seiner Ansicht gebe es nur eine Ehre, und er stelle den Offiziersstand nicht unter irgend einen anderen Stand, aber auch nicht über irgend einen anderen Stand. So etwas anzunehmen, sei eine Ueberhebung! (Rufe: sehr richtig!) Der Offizierstand sei nur zum Schutze der anderen Stände da, die produktiv seien. (Sehr richtig!) Daß — entgegen der Ansicht des Kriegsministers — der Fall Brüsewitz eng zusammenhänge mit dem falschen Ehrgefühl, das beweise der unwidersprochene Ausruf des Brüsewitz vor der That: Ich bin ein verlorener Mann, meine Karriere ist zerstört! Redner rügt des Weiteren, daß Brüsewitz noch zwei Tage Dienst gethan und frei umhergehen durfte. Ein Zivilist wäre sofort verhaftet worden. Hier handele es sich um vorsätzliche überlegte Tödtung, also um Mord. Ueber Siepmann, dem der Kriegsminister ein so schlechtes Zeugniß ausgestellt, lauteten seine, Redners, genauen Informationen ganz anders. Es sei unrichtig, daß Siepmann wegen Gewaltthätigkeit gegen Arbeiter entlassen worden sei. Alle Zeugnisse des Siepmann seien gute, auch das militärische. Das festzustellen, sei man der Ehre des Getödteten schuldig. (Lebhafte Bravo's.) Der Geist des Ermordeten werde die verbündeten Regierungen zwingen zu einer Reform des Militärstrafprozesses. Es giebt, so schließt Redner, nicht nur eine Königsnothwehr, sondern auch eine Volksnothwehr! Wenn wir jemals eine Revolution bekommen, was ich nicht wünsche, dann tragen die Verantwortung die, welche dem Volke dringende Forderungen versagen. (Lebhafte Bravo's.)

Kriegsminister v. Goßler erklärt, er habe betreffs des Siepmann nur nach Mittheilungen geurtheilt, die ihm gemacht worden seien; die Akten kenne er nicht und auch nicht die Zeugnisse. Was die Militärstrafprozeßordnung anlange, so werde er, Redner, denselben Entwurf einbringen, den er von seinem Vorgänger überkommen habe. In den Zeitungen sei in der That gehetzt worden, so daß er klagen müsse wegen Beleidigungen des Offiziercorps. Redner versichert, daß er nicht habe verletzen wollen; an den Wortkämpfen hier liege ihm für seine Person gar nichts. Man solle auch ein so trauriges Drama, wie den Fall Brüsewitz, nicht zum Gegenstand des Handels machen, wie das bereits geschehe durch den Verkauf von Brüsewitzstöcken 2c.

Justizminister Schönstedt bezweifelt, daß der angekündigte Antrag Munckel eine geeignete Grundlage sei. In seinem Ressort sein bereits ein Entwurf ausgearbeitet, er selber aber betrachte denselben nur als einen eventuellen, da wohl schon das geplante Vorgehen bezüglich der militärischen Ehrengerichte auf die Zivilverhältnisse von Wirkung sein werde. Der Minister wendet sich hierauf gegen verschiedene Punkte der Rede des Abg. Lenzmann und giebt zum Schlusse der Versicherung Ausdruck, daß die Regierungen sich die möglichste Mühe geben würden, auf Verringerung der Duelle hinzuwirken.

Abg. Graf Mirbach (kons.) wendet sich gegen die hetzerische Art, wie die Presse, beispielsweise ein dem Abg. Rickert nahestehendes Blatt, den Fall Brüsewitz ausgebeutet habe. Das Duell wolle auch er möglichst reprimiren, aber es lasse sich nicht unter allen Umständen beseitigen; es gebe Fälle, wo es absolut unmöglich sei, die Gebote der Religion zu befolgen (Heiterk. links). Die That des Brüsewitz sei seiner Ansicht nach noch lange nicht so verwerflich, als die damit getriebene Agitation.

Abg. Lenzmann (frs. Vp.) verwahrt sich gegen die Andeutung des Kriegsministers, den Reserveoffizierstand lächerlich gemacht zu haben.

Kriegsminister v. Goßler bemerkt noch, die Urtheile der Kriegsgerichte seien jedenfalls ebenso gerecht, wie die der ordentlichen Gerichte.

Abg. Conrad (südd. Vp.) spricht gegen das Duell und bezeichnet den Fall Brüsewitz als eine Stichprobe auf die sozialen Gefahren, die uns bedrohten. Die Schuld liege mehr an dem Milieu der Verhältnisse als an dem einen Lieutenant.

Abg. Schultz-Königsberg (sozdem.) sagt, der vom Kriegsminister erwähnten Erbitterung in der Armee stehe eine nicht geringere Erbitterung des Volkes gegenüber. — Damit sind die Interpellationen erledigt.

Nächste Sitzung Freitag, Fortsetzung der zweiten Lesung der Justiznovelle.

Deutsches Reich.

Berlin, 20. November.

— Oberst Liebert ist nunmehr dem „B. T." zufolge durch Kabinetsordre unter Belassung in seiner Stellung als Kommandeur seines Regiments in einer besonderen Mission des Kaisers nach China kommandirt worden.

— Eine Unklarheit in der Erklärung des Fürsten Hohenlohe über den deutsch-russischen Vertrag wird durch eine anscheinend offiziöse Notiz der „Nationalztg." beseitigt. Danach ist der deutsch-russische Assekuranzvertrag nicht 1884, sondern erst 1887 geschlossen worden, und zwar auf die Dauer von drei Jahren. Das falsche Datum war aus den Hamburger Enthüllungen entnommen.

— Der Bundesrath hat in seiner Sitzung vom Donnerstag dem Freundschafts-, Handels-, Schifffahrts- und Konsularvertrag zwischen dem Reich und Nicaragua, sowie einer Reihe von Ausführungsbestimmungen zur Gewerbeordnung die Zustimmung ertheilt und sich über die Bildung mehrerer Schiedsgerichte für die Fleischerei-Berufsgenossenschaft schlüssig gemacht. Den zuständigen Ausschüssen überwiesen wurden eine Ergänzung zum Entwurf des Reichshaushalts-Etats für 1897/98, der Entwurf eines Handelsgesetzbuches und eines zugehörigen Einführungsgesetzes.

Feuilleton.

Am Vorabend der Hochzeit.

Kriminalroman aus dem englischen Familienleben von **H. Stökl.**

36.) (Fortsetzung.)

Mr. Pryor begleitete Frank Leslie in das Bezirksgefängniß und hatte dort eine sehr lange Unterredung mit ihm.

„Ich fürchte, ich bin etwas aus der Uebung gekommen," sagte er offen zu Frank; „ich würde mich scheuen, die Verantwortung in einem so ernsten Falle allein auf mich zu nehmen und sehr froh sein, wenn es meinem Freunde und Kollegen Ballendar möglich wäre, uns seinen Beistand zu gewähren. Er ist berühmt wegen der Schärfe und Spitzfindigkeit seiner Kreuzverhöre, und für uns kommt Alles darauf an, dieses Mädchen niederzubringen."

Frank Leslie hob sein blasses, abgespanntes Gesicht fragend zu Mr. Pryor auf.

„Wie meinen Sie das: „das Mädchen niederzubringen?"

„Wir müssen durch ihre eigene Aussage den Beweis herstellen, daß sie entweder eine Verrückte oder eine Lügnerin ist. Eines von Beiden muß sie selbstverständlich sein. Es fragt sich nur, ob es klüger ist, den Versuch jetzt oder erst später vor den Geschworenen zu machen. Wenn es uns gelänge, so wäre die ganze Sache zu Ende; ich fürchte aber, daß die Behörde sich nur ungern die Aussicht entgehen lassen wird, einen angesehenen Mann wie Sie vor das Schwurgericht zu bringen."

„Und in diesem Falle . . . ?"

„Wäre es besser, das Kreuzverhör aufzuschieben. Wir dürfen uns nicht in die Karten sehen lassen."

„Lieber Pryor," sagte Frank mit einem Lächeln, „weder Sie, noch Ballendar, noch irgend Jemand in der ganzen Welt kann das Zeugniß dieses Mädchens erschüttern. Sie ist ruhig und besonnen und was sie sagt, ist die Wahrheit."

„Die Wahrheit?" rief Pryor, entsetzt die Hände über seinem Kopfe zusammenschlagend.

„Ja, die Wahrheit," antwortete Frank ruhig, „aber nicht die ganze Wahrheit. — Ich habe immer sagen hören, seinem Arzte und seinem Anwalt solle man ganz oder gar nicht vertrauen. Ich will Ihnen ganz vertrauen, Pryor. Ich weiß, daß Sie nicht nur mein Anwalt, sondern mein Freund sind, oder täusche ich mich?"

„Nein, bei Gott nicht!" Pryor streckte ihm bewegt beide Hände hin. „Aber sprechen Sie leise! Was Sie mir zu sagen haben, braucht außer uns Zweien Niemand zu hören."

„Als Ihr Sohn Sam mich auf der Brücke verlassen hatte," begann Frank nachdem er ein Weilchen nachdenklich vor sich hingeblickt hatte, „war ich der glücklichste Mensch der Welt. Die ganze Gesellschaft war so freundlich und herzlich mit mir gewesen. Es war mir zum ersten Male recht klar zum Bewußtsein gekommen, was für ein köstliches Ding es ist, eine Heimath zu haben und dort auf der eigenen Scholle, im Kreise von Freunden, die uns lieben und achten, leben zu können. Ich dachte an meinen nächsten Geburtstag, wie ich ihn wohl verleben, und was sich bis dahin Alles geändert haben würde. Ich dachte an meine geliebte Braut und gab mich süßen Träumereien hin." Er brach ab und fuhr mit der Hand über die Augen, dann setzte er bitter hinzu: „Richtiger wäre es gewesen, in den Wolken das Bild eines drohenden Galgens zu sehen."

„Nicht doch, nicht doch! Lassen Sie diese Einbildungen und bleiben Sie bei den Thatsachen."

„Gut, — da kam Benton plötzlich daher. Ich hatte schon am Vormittage versucht, ihn freundlich für mich zu stimmen, ohne daß es mir jedoch gelungen wäre. Ich war thöricht genug, es noch einmal zu versuchen. Ich muß Ihnen bei dieser Gelegenheit erzählen, daß ich sein Zimmer damals nicht lebend verlassen hätte, wenn er im Besitze der Mittel gewesen wäre, mich zu tödten. Ich hielt diese Worte für eine leere Drohung und würde, wenn die Umstände sie nicht so furchtbar bestätigt hätten, vielleicht nie mehr an dieselben gedacht haben. Ich hätte mich gern mit ihm versöhnt; ich hatte ihn damals nicht allzu fein behandelt, und ich wußte, es würde meiner Braut Freude machen, zu hören, daß wir wieder Freunde wären. Nun ärgerte es mich, daß er sich so unversöhnlich zeigte. Er wollte nicht auf mich hören, aber ich ließ mich dadurch nicht irre machen. Ich nahm ihn beim Arme, ganz so, wie dieses Mädchen aussagt, und es ist leicht möglich, daß ich sagte: „Du sollst aber!" Ich kann mich auf die Worte nicht mehr besinnen. Ich drängte ihn den Fußpfad entlang, weil wir dort vor jeder Störung sicher waren, sagte ihm noch einmal, daß es mir leid thue, damals so heftig gegen ihm gewesen zu sein, und machte ihm ein Anerbieten, das ihm, falls er es angenommen hätte, gestattet haben würde, ruhig in der Heimath bei seiner Mutter zu bleiben und die Reise nach Barbados aufzugeben. Es ist nicht wahr, daß ich, wie Käthe Rallas aussagte, absichtlich vorausging; er blieb zurück, — damals glaubte ich, um über meinen Vorschlag nachzudenken. Plötzlich fühlte ich einen furchtbaren Schlag von hinten über den Kopf. Sehen Sie diese Narbe hier!"

Er beugte den Kopf nieder, und Pryor sah, halb unter den Haaren verborgen, einen langen weißen Streifen, der sich vom Wirbel fast bis zum Ohre hinzog.

„Hätte er einen Zoll weiter nach vorn getroffen," bemerkte Pryor mit einem grimmigen Lachen, „so säßen Sie jetzt nicht hier und zeigten mir die Narbe. Doch was geschah weiter?"

„Ich hielt einen Stein in der Hand; er hatte auf dem Brückengeländer gelegen und ich hatte ihn spielend aufgenommen und im Vorwärtsgehen gedankenlos in meiner Hand hin- und hergewogen. Ehe ich mir noch bewußt wurde, daß ich verwundet war, — ich fühlte im ersten Augenblick keinen Schmerz unter der unmittelbaren Wirkung des Schlages, — drehte ich mich herum und traf ihn mit dem Steine gerade an die Schläfe. Ich hatte mit aller Kraft ausgeholt, denn seine Niederträchtigkeit hatte mich empört und er stürzte mit einem dumpfen Schrei zu Boden. Ich taumelte den Weg zurück der Brücke zu. Ich war halb betäubt, das Blut floß mir in Strömen über Kopf und Hals, und ein Gefühl der Ohnmacht übermannte mich, sodaß ich mich niedersetzen und an die Mauer der Kirche lehnen mußte, um nicht umzusinken. Ich mag eine gute halbe Stunde dort gesessen haben, denn ich kam gerade nur noch zu dem Zwölf-Uhr-Zuge zurecht, nachdem ich vorher . . ."

(Fortsetzung folgt.)

— Auf Grund des Unfallversicherungsgesetzes vom 6. Juli 1884 hat der **Bundesrath** in seiner Donnerstags-Sitzung die Einrichtung von 7 **Schiedsgerichten** für die am 1. Januar 1897 ins Leben tretende **Fleischerei-Berufsgenossenschaft** angeordnet. Die Bildung mehrerer Schiedsgerichte erschien, abgesehen davon, daß es im Interesse der Arbeiter liegt, wenn das Schiedsgericht für sie möglichst leicht erreichbar ist, deshalb angezeigt, weil sämmtliche Versicherte solchen Betrieben angehören, die aus der Nahrungsmittel-Industrie-Berufsgenossenschaft ausgeschieden sind, und es nicht zweckmäßig ist, sie ihr Recht unter erschwerten Umständen suchen zu lassen. Die Bezirke der neu zu bildenden Schiedsgerichte fallen mit denen der Nahrungsmittel-Industrie-Berufsgenossenschaft zusammen, nur bildet Bayern, das dort mit dem übrigen Süddeutschland zu einem Bezirk gehört, hier einen eigenen Bezirk. Die Bezirke werden demnach umfassen: I. Ost- und Westpreußen, Pommern, Brandenburg mit Berlin, Mecklenburg-Schwerin und Strelitz (Schiedsgerichtssitz Berlin); II. Schlesien und Posen (Schiedsgerichtssitz Breslau); III. Schleswig-Holstein, Hannover, Oldenburg ohne Birkenfeld, Braunschweig, Schaumburg-Lippe, Lippe, Lübeck, Bremen und Hamburg (Schiedsgerichtssitz Hannover); IV. Hessen-Nassau, Rheinprovinz mit Birkenfeld, Westfalen und Waldeck (Schiedsgerichtssitz Cöln a. R.); V. Königreich Sachsen, Provinz Sachsen, Anhalt, die thüringischen Staaten (Schiedsgerichtssitz Dresden); VI. Württemberg, Baden, Hessen, Hohenzollern und Elsaß-Lothringen (Schiedsgerichtssitz Stuttgart); VII. Bayern (Schiedsgerichtssitz Nüruberg).

— Dem Bundesrath wird nach der „Nordd. Allg. Ztg." voraussichtlich binnen kurzem ein **Gesetzentwurf** betreffend die **Pfändung von Arbeitslöhnen** zugehen. Seit längerer Zeit werden Klagen darüber laut, daß die Beschränkungen, denen die Pfändung von Arbeitslöhnen, Gehaltsbezügen und Pensionen unterliegt, in zahlreichen Fällen dahin führen, den Unterhaltungsanspruch der unehelichen Kinder gegen ihre Erzeuger zu vereiteln. Um diesen Klagen zu begegnen, ist ein Gesetzentwurf aufgestellt worden.

— Der ministeriellen „Berl. Korr." zufolge haben am 13. und 14. d. M. im **kaiserlichen Gesundheitsamte** unter dem Vorsitze des Direktors des Instituts, Wirklichen Geheimen Oberregierungsrathes Dr. Köhler, und unter Betheiligung von Kommissaren des Reichsamtes des Innern, des Auswärtigen Amtes und des preußischen Landwirthschaftsministeriums sowie von Sachverständigen aus den nächstbetheiligten Kreisen **Berathungen** stattgefunden über die **Entschädigungsfrage** bei etwaiger obligatorischer Anwendung des bereits in mehreren deutschen Staaten eingeführten und diagnostisch bewährten **Koch'schen Tuberkulins** zur Feststellung und Ausmerzung perlsüchtiger Rinder. Die Verhandlungen trugen einen vertraulichen Charakter und haben wesentlich zur Klärung der Ansichten beigetragen. Die „Berl. Korr." hält die Annahme für berechtigt, daß die bestehenden Schwierigkeiten, soweit es nöthig ist, mit Hilfe der Gesetzgebung zu überwinden seien.

— Wie der „Reichsanzeiger" mittheilt, ist am Mittwoch zwischen dem Staatssekretär Frh. v. Marschall und dem französischen Botschafter Marquis de Noailles in Berlin ein **Abkommen** unterzeichnet worden, welches der **deutschen Einfuhr nach Tunis** die Behandlung der meistbegünstigten Nation mit Ausnahme Frankreichs sichert. Damit ist dem deutschen Handel mit Tunis, der mangels eines deutschen Handelsvertrags seit dem 15. Oktober d. dem seitens der französischen Protektoratsregierung eingeführten Generaltarif unterworfen war, dasselbe Recht eingeräumt, wie Italien und Oesterreich-Ungarn. Nach einer Mittheilung der „Köln. Ztg." soll die deutsche Einfuhr nach Tunis einen Werth von 60 Millionen Franken haben.

— Der **Handels- und Schifffahrtsvertrag** sowie der **Konsularvertrag zwischen dem deutschen Reich nnd Japan** vom 4. April 1896 werden nach erfolgtem Austausch der Ratifikationen im „Reichsgesetzblatt" publizirt. Die gesammten Verträge treten erst nach Ablauf eines Jahres — jedoch nicht vor dem 17. Juli 1899 — in Kraft, nachdem die Regierung des Kaisers von Japan der Regierung des deutschen Kaisers von ihrem Wunsche, den Vertrag in Kraft zu setzen, Anzeige gemacht hat. Die Aufhebung der deutschen Konsulargerichtsbarkeit in Japan kann erst erfolgen, nachdem die Reorganisation der japanischen Justiz durchgeführt ist. Mit dem Tage des Austausches der Ratifikationen dagegen genießen die Angehörigen beider Theile in Japan bezw. Deutschland die Rechte der Japaner bezw. Deutschen in Bezug auf den Schutz von Erfindungen, Mustern, Marken u. s. w. Ferner ist verabredet, daß sechs Monate nach Austausch der Ratifikationen des Handels- und Schifffahrtsvertrags der demselben beiliegende Einfuhrtarif auf die darin genannten Gegenstände, soweit sie deutsche Boden- oder Industrieerzeugnisse sind, bei der Einfuhr nach Japan Anwendung finden soll. Für die übrigen Waaren soll der japanische Generaltarif gelten.

— Der Handelsminister hat unter dem 14. d. die in § 30 Abs. 2 des Börsengesetzes vorbehaltenen Bestimmungen über die **Bestallung und Entlassung der Kursmakler** erlassen. Darnach sollen dieselben für die Berliner Börse durch den Oberpräsidenten und für die übrigen Börsen durch die betreffenden Regierungspräsidenten bestellt und in seinem Auftrage vereidigt werden. Die wichtigste Bestimmung aber ist in § 7 der Bestimmungen enthalten. Derselbe lautet nämlich: „Ueber die Pflichten der Kursmakler, über die Organisation ihrer Vertretung, über ihr Verhältniß zu den Staatskommissaren und den Börsenorganen, sowie darüber, in welcher Weise die Beobachtung der Vorschrift des § 32 Abs. 1 des Börsengesetzes zu überwachen ist — nämlich der Vorschrift, daß die Kursmakler kein sonstiges Handelsgewerbe u. s. w. betreiben dürfen — bleibt der Erlaß von Bestimmungen für die einzelnen Börsen vorbehalten."

— Ueber das **Bismarck'sche Preßbureau** bringt der „Vorwärts" interessante Mittheilungen. Die Preßtreibereien, die aus dem Bismarck'schen Lager kommen, haben danach zum Hauptmacher den Redakteur der „Hamburger Nachrichten" Dr. Hofmann, der schon zur Zeit, als Bismarck noch im Dienste war, als Preßdiplomat ihm zur Verfügung stand. Gleich nach der Entlassung Bismarcks hat Hofmann in dessen Auftrage eine Rundreise durch Deutschland gemacht, um Zeitungen für Bismarck zu werben. Es gelang ihm dies namentlich in Sachsen, Bayern und Württemberg. Berlin kam erst später dazu. Hofmann ist in bewegten Zeiten täglich in Friedrichsruh. Aber seine Thätigkeit beschränkt sich nicht auf das, was in den „Hamburger Nachrichten" steht; er läßt auch durch Unterredakteure, die sämmtlich Korrespondenten bismarckfreundlicher Blätter sind, an diese Artikel versenden, die aus politischen oder anderen Gründen nicht in Hamburg zuerst gedruckt werden sollen. Wenn die Artikel dort erschienen sind, werden sie dann wieder in den „Hamburger Nachrichten" als „zustimmende Urtheile fremder Blätter" aufgenommen. Daß auch die „Neue Freie Presse" in Wien im Friedrichsruher Dienste steht, liegt zunächst daran, daß einer der Hofmann'schen Handlanger in der Redaktion der „Hamb. Nachr." ständiger Korrespondent der „Neuen Freien Presse" für Hamburg und Umgegend ist.

— Die **Verhandlung des Reichstages** über den **Fall Brüsewitz** bezeichnet die „**Kreuzztg.**" als den Ausbruch gedankenloser Wuth der solidarischen modernen Gleichheitsschwärmerei gegen eine Einrichtung, die als eine aristokratische, bevorrechtigte erscheine. Dieser Ton ist bezeichnend für die Stellung unserer Konservativen.

— Zum **Prozeß Stöcker-Witte** theilt Pfarrer Witte der „Freis. Ztg." mit, daß auch der Berufung gegen das erstinstanzliche Urtheil eingelegt hat, um eine Vernehmung weiterer Zeugen, die gegen Stöcker aussagen sollen, herbeizuführen.

Ausland.

Frankreich.

In der Deputirtenkammer wurde am Mittwoch über die Dreyfus-Angelegenheit verhandelt. Der Deputirte Castelin hatte eine Interpellation eingebracht, welche die Regierung auffordert, energische Maßregeln zu treffen, um eine Erneuerung des Getriebes zu Gunsten Dreyfus' zu verhindern. Vom Regierungstisch wurde die Angelegenheit Dreyfus als eine „res indicata" bezeichnet, über welche die Regierung keinen Anlaß habe die Debatte wieder zu eröffnen. Es wurde schließlich eine von Castelin vorgeschlagene Tagesordnung einstimmig, ohne Stimmenzählung, genehmigt, welche lautete: „Die Kammer, einig in ihrem patriotischen Empfinden und in dem Vertrauen zur Regierung, daß sie, wenn Anlaß dazu vorliegt, die bei und nach der Verurtheilung des Verräthers Dreyfus zu Tage getretenen Verantwortlichkeiten untersuchen werde, geht zur Tagesordnung über." — Die Kammer genehmigte darauf ohne Debatte die Ausgaben, welche der Aufenthalt des Kaisers und der Kaiserin von Rußland in Paris mit sich gebracht hat.

Türkei.

Für die Vervollständigung der Bewaffnung des türkischen Militärs sind bekanntlich, da die Staatskassen leer sind, Sammlungen eingeleitet worden. Türkische Blätter veröffentlichen jetzt die erste Liste der Zeichnungen. Dieselbe weist einen Betrag von mehr als 5000 Pfund auf.

Provinzielles.

Culmsee, 19. November. Das Rentier Stefan Sobiecki'sche Ehepaar feiert am 22. d. Mts. das Fest der eisernen Hochzeit. Obwohl das Jubelpaar das ansehnliche Alter von 86 bezw. 88 Jahren erreicht hat, erfreut es sich einer vorzüglichen körperlichen und geistigen Rüstigkeit. S. war fast 40 Jahre lang Stadtverordneter und 57 Jahre Kirchenvorsteher.

d **Culm,** 19. November. Der Besitzer G. in Niederausmaaß verlor vor sieben Jahren auf dem Felde eine silberne Taschenuhr. In den letzten Tagen wurde diese beim Pflügen gefunden. Die Uhr ist fast unversehrt; nachdem sie aufgezogen war, ging sie.

Elbing, 19. November. Die katholische St. Nikolai-Kirche hatte im vorigen Jahrhundert den Thurm durch einen Brand verloren. Man geht jetzt mit der Absicht um, den jetzigen provisorischen Thurm durch einen neuen zu ersetzen. Die Kosten des Baues sind auf 150 000 M. veranschlagt. — Ein sehr bedauerlicher Unglücksfall traf am Dienstag Nachmittag die Familie des Juweliers Herrn Augustin Riebe. Das Kindermädchen machte sich mit dem 1½jährigen Söhnchen in der im zweiten Stockwerk belegenen Wohnung an einem Fenster zu schaffen. Das Mädchen entfernte sich auf einen Augenblick, begab sich an das andere Fenster und ließ daß Kind auf dem Fensterbrette sitzen. Das Kind schlug nun beim Umhertappen durch das Fenster und stürzte auf die Straße. Obgleich ärztliche Hilfe sofort zur Stelle war, verschied das Kind nach einer halben Stunde. Der Hinterkopf des Kindes war zerschmettert und das Gehirn bloßgelegt. Nach einer andern Lesart soll das Kindermädchen das Kiud auf dem Arme gehabt, sich mit demselben durch das Fenster gebogen haben, um nach der Uhr auf dem Marktthore zu sehen, wobei ihr das Kind aus den Armen fiel.

Lissa, 17. November. Der Rekrut Goran von der 11. Kompagnie Infanterie-Regiments Nr. 50 verübte Selbstmord, indem er sich in der Nähe des Wasserhebewerkes von einem Zuge überfahren ließ. Der Kopf wurde ihm vom Rumpfe getrennt. G. sollte wegen Untauglichkeit entlassen werden.

Danzig, 19. November. Auf der diesjährigen 28. Hauptversammlung der öffentlichen Feuerversicherungs-Anstalten wurde wieder auf die zahlreichen Brände, welche durch fahrlässiges Umgehen mit Zündhölzern, namentlich durch das Spielen der Kinder und anderer unzurechnungsfähiger Personen mit diesem Material verursacht werden, hingewiesen. Bezüglich der Provinz Westpreußen sind folgende Zahlen von Interesse: Innerhalb der Westpreußischen Feuer-Sozietät wurden in der Zeit vom 1. April 1891/96 durch 49 Brände (erwiesen 13, muthmaßlich 36), welche von Kindern verursacht waren, 33 Wohnhäuser, 26 Scheunen und 25 Ställe in Brand gesetzt, wofür 53 311 Mk. Entschädigungen zu zahlen waren. Bei der Westpreußischen Landschaft kamen 1886/95 zusammen 66 Brände dieser Art mit 178 557 Mk. Immobiliarentschädigung vor.

Schöneck, 18. November. Gestern Nachmittag wurde auf dem hiesigen Bahnhofe der 14jährige Knabe Bischoff beim Schieben einer Lowry von derselben überfahren. Es wurden ihm vier Rippen gebrochen und eine Hand zerquetscht.

Liebmühl, 17. November. Gestern wurde auf hiesigem Bahnhof bei der Uebernahme von Wasser der Heizer W. aus Osterode durch unvorsichtige Handhabung eines Dampfkrahnes von dem ausströmenden Wasser und Dampf derartig am Oberkörper, namentlich am Kopfe, verbrüht, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Allenstein, 18. November. Ihre eiserne Hochzeit feierten kürzlich die Stellmacher Kornalewski'schen Eheleute. Die Theilnahme der Bürgerschaft an dem seltenen Feste war groß. Wohlhabende Leute haben sich zusammengethan, um den Lebensabend des greisen Paares sorgenfrei zu gestalten.

Tilsit, 18. November. Auf der Memel herrscht starker Eisgang. Die Schifffahrt ist geschlossen.

Argenau, 18. November. Von einem Postkuriosum wird dem „Kuj. B." berichtet: Am 28. November 1895 gab Fräulein A. in Fordon einen Brief, enthaltend eine Geburtstagsgratulation, an ihre Mutter in Michalowo bei Argenau zur Post. Dieser Brief ist am 28. November 1895 in Fordon richtig abgestempelt, aber erst, anstatt am 29. November 1895, am 11. November 1896 in Argenau abgestempelt und an die Adressatin ausgehändigt worden. Der Brief von Fordon nach Argenau resp. Michalowo war mithin 11 Monate und 13 Tage unterwegs.

Bromberg, 19. November. Der Vorstand des Ostdeutschen Fluß- und Kanalvereins zu Bromberg hielt vorgestern im Sitzungssaale der Handelskammer eine zahlreich besuchte Sitzung ab, aus deren Verhandlungen folgendes hervorgehoben zu werden verdient. Anläßlich der am 4. Dezember stattfindenden großen Ausschußsitzung des Zentralvereins für Hebung der deutschen Fluß- und Kanalschifffahrt zur Berathung des Mittellandkanalprojekts fand eine eingehende Besprechung der hierbei in Betracht kommenden wirthschaftlichen Interessen Ostdeutschlands, insbesondere des Weichsel-, Brahe- und Netzgebiets statt. Grundsätzlich müsse dieser wirthschaftlich bedeutsame Kanal befürwortet werden, da dessen Vortheile auch für den Osten Deutschlands unverkennbar seien, wennschon andererseits nicht zu leugnen sei, daß für einzelne Gewerbezweige, die insbesandere auf einen billigen Wassertransport angewiesen seien, alsdann die westfälische und rheinische Konkurrenz einen erheblichen Vorsprung im Wettbewerk mit der ostdeutschen gewinne und letztere benachtheiligen könne. Liege nun einerseits hierin die Nothwendigkeit einer besonderen Rücksichtsnahme auf die ostdeutschen Interessen, so sei letztere ganz besonders nothwendig und unabweisbar für die wirthschaftlichen Interessen des engeren Weichsel-, Brahe- und Netzegebietes. Zur wirthschaftlichen Verwerthung des Mittellandkanals für letzteres sei eine unerläßliche Bedingung, nachdem im Verein mit Rußland nunmehr eine höhere Leistungsfähigkeit der Weichsel angestrebt ist, daß insbesondere die sehr wichtige Wasserstraße zwischen Weichsel und Oder mit größtmöglicher Beschleunigung zu einer zeitgemäßen Leistungs- und Tragfähigkeit ausgestaltet wird. Die Verbilligung der Wasserfrachten unter Wahrung der Schifffahrtsinteressen sei nur in größeren Fahrzeugen, welche ohne Umladung vom Verladeplatze direkt nach dem Bestimmungsorte fahren müssen, durchführbar. Dringend sei somit die Erweiterung des Bromberger Kanals (einschließlich der Karlsdorfer Schleuse in der unteren Brahe) nach den Dimensionen des Spree-Oderkanals (zur Fahrbarkeit von Schiffen in Länge von 55 Metern, in Breite von 8 Metern und mit einem Tiefgang von 1,75 Metern, erforderlich. Es wird als selbstverständlich vorausgesetzt, daß für die anschließenden Wasserstraßen, wie zum Beispiel bei der jetzigen Kanalisirung der untereren Netze, gleicherweise dieselbe Tragfähigkeit geschaffen werden soll. Die für die Ausschußsitzung des Zentralvereins gewählten Delegirten wurden beauftragt, in diesem Sinne einen Antrag bezw. eine Resolution einzubringen.

Schneidemühl, 18. November. Gestern Nachmittag gerieth auf dem hiesigen Bahnhofe der Arbeiter Wendtland beim Rangiren unter die Räder der Lokomotive, und es wurden ihm beide Beine abgefahren, so daß er bald darauf verstarb. Der Verunglückte, der 16 Jahre im Bahndienst beschäftigt war, hinterläßt eine große Familie.

Witkowo, 16. November. Der von Gnesen nach Witkowo Vormittags 9½ Uhr abgehende Personenzug entgleiste auf dem halben Wege. Die Maschine rannte gegen einen Zaun, riß diesen nieder und warf den Kohlenwagen um. Der Heizer erlitt größere Verletzungen, während von den Passagieren niemand verletzt wurde. Mit einer von Gnesen herbeigerufenen Maschine wurde die Fahrt fortgesetzt, und mit einer Verspätung von einer Stunde kam der Zug hier an.

Lokales.

Thorn, 20. November.

— [**Sitzung der Handelskammer vom 17. November.**] In dem behufs Vergebung der Arbeiten zur Erbauung eines Güterschuppens auf den 9. d. M. anberaumten Bietungstermin waren 5 Offerten eingelaufen. Die Kammer beschloß die Arbeiten an Herrn W. Rinow als den Mindestfordernden zu vergeben. — Ein Gesuch von Bielski u. Co. um Ueberlassung eines Raumes in dem zu erbauenden Schuppen zum Zwecke der Aufbewahrung von leeren Säcken wurde abgelehnt. — Im Verfolg eines Antrages der Handelskammer zu Metz auf Abänderung des § 23 der Konkursordnung hat der deutsche Handelstag ein Rundschreiben an die Handelskammern gesandt mit dem Ersuchen, durch Umfrage festzustellen, ob nach den Erfahrungen der kaufmännischen Kreise 1) es üblich ist, im Konkursfalle die Ausbringung des offenen Arrestes auch auf bereits bestehende Wechselforderungen auszudehnen; 2) eine solche Praxis Anstoß erregt hat, dergestalt, daß eine Durchbrechung des Grundsatzes des offenen Arrestes an dieser Stelle mit Hilfe einer Abänderung der Konkursordnung anzustreben wäre, 3) oder aber, ob man der Anschauung zuneigt, daß die Einschaltung einer bezügl. Ausnahmebestimmung zu dolosen Hinterziehungen des Gemeinschuldners Veranlassung geben könnte. Frage 1 wurde dahin beantwortet, daß dies nur bei Wechseln üblich sei, die zur Zeit des Konkursausbruches noch nicht acceptirt sind, Frage 2 wurde verneint, Frage 3 bejaht. — Von der Handelskammer zu Bielefeld lag eine an den deutschen Reichstag gerichtete Petition um Zulassung des Rechtsweges in Zollstreitsachen vor. Die Kammer ist zwar der Ansicht, daß in erster Linie die Errichtung eines Reichszolltarifamtes anzustreben sei, doch hält sie auch die Einräumung des Rechtsweges in Zollstreitsachen für wünschenswerth und wird sich deshalb der Bielefelder Eingabe anschließen. — Eine Eingabe der Handelskammer Bromberg, worin dieselbe den deutschen Reichskanzler ersucht, durch besondere Vereinbarung mit Rußland die gegenseitige Anerkennung des nach der Gesetzgebung des Heimathstaates erworbenen Eigenthums- und Pfandrechts an Flußschiffen herbeizuführen, soll gleichfalls unterstützt werden. — Behufs Feststellung eines geeigneten Zufuhrweges zum Winterhafen hat vor einigen Tagen eine aus Mitgliedern des Magistrats und der Handelskammer bestehende Kommission eine Lokalbesichtigung vorgenommen. Die Kommission war der Meinung, daß ein vollkommener Zustand nur erreicht werden könnte, wenn eine gepflasterte Straße den Hafen entlang und bis zur Weichselchaussee weiter geführt werden würde. Da die Kosten jedoch sich zu hoch stellen würden und eine Verzinsung und Amortisation des aufzuwendenden Kapitals von den im Hafen ladenden und löschenden Schiffen nicht getragen werden könnte, so soll der Magistrat ersucht werden, vorläufig den Weg am Hafen durch Bauschutt 2c. festlegen zu lassen; bei erheblicher Steigerung des Verkehrs könnte ja dann immerhin noch zu einer Pflasterung der Straße geschritten werden. — Von Herrn Rud. Asch lag eine Beschwerde vor betr. die Zustände an den Ladestellen des Weichselufers; die Kammer wird ersucht, bei der Polizeiverwaltung dahin vorstellig zu werden, daß für genügende Beleuchtung an der Weichsel gesorgt werde und durch Anstellung von Nachtwächtern sichere Zustände an dem Weichselufer geschaffen werden. Da der Magistrat durch Anbringung von Laternen schon für die genügende Beleuchtung gesorgt hat und die Kammer der Meinung ist, daß die Bewachung der im Freien lagernden Güter Sache des betreffenden Privatmannes ist, so sieht man davon ab, der Beschwerde stattzugeben. — Von dem Verbande deutscher Müller ist eine Eingabe an den Reichskanzler eingegangen, worin ausgeführt wird, daß die deutsche Weizenmüllerei ihre Erzeugnisse nicht mehr exportiren könne, da sie von der mit verschleierten Exportprämien arbeitenden französischen Konkurrenz aus ihren Absatzgebieten vertrieben werde; zur Abhilfe wird um eine Herabsetzung des regulativmäßigen Ausbeuteverhältnisses für Mehl und Gries auf gereinigten Weizen unter Beibehaltung der jetzigen Type bezw. des jetzigen Aschegehaltes ersucht. Die Eingabe wird einer Kommission übergeben. — Da es in letzter Zeit verschiedentlich vorgekommen ist, daß selbstständige deutsche Kaufleute auf ihren Geschäftsreisen in Rußland zur Lösung eines Gildescheines angehalten worden sind, so beschließt die Kammer, den Herrn Handelsminister um seine Vermittelung zur Abstellung dieses auf mangelhafter Instruktion der

russischen Beamten beruhenden Mißstandes zu ersuchen.

— [Die Herabsetzung bezw. Aenderung des Jahressatzes der Telephongebühren] hat man höheren Orts in ernstliche Erwägung gezogen. Es wird, wie verlautet, beabsichtigt, die Gebühren auf etwa die Hälfte oder $1/3$ zu ermäßigen und dafür für jedes einzelne Gespräch eine kleine Extragebühr zu erheben. Es würde diese Neuerung zwar auf der einen Seite eine Ausgleichung und für diejenigen, die das Telephon wenig benutzen, eine Ermäßigung bringen, für diejenigen aber, die recht viel von demselben Gebrauch machen, unbedingt eine Vertheuerung zur Folge haben. Da für die Neueinführung auch neue Apparate mit selbstthätigen Gesprächszählern eingeführt werden müßten und die bisherigen dadurch werthlos würden, man vorläufig auch noch nicht derartige Apparate konstruirt hat, so dürfte allerdings diese Neuerung noch in unbestimmte Ferne gerückt sein. Da der Zähler jedenfalls jeden Anruf markiren würde, so würde man sicher täglich in die Lage kommen, auch Gespräche bezahlen zu müssen, die aus irgend einem Grunde, sei es, daß der Angerufene nicht zur Stelle oder die Leitung besetzt war, nicht stattgefunden haben. So angenehm jede Neuerung im Telephonwesen, die Billigkeit und Vereinfachung bringt, sonst sein mag, hier handelt es sich doch um einen Sprung ins Dunkle, da man Erfahrungen bisher noch nicht gemacht hat. Wenn die geplante Neuerung mit solch enormen Kosten verknüpft ist, so wäre es jedenfalls einfacher, die Jahresgebühren etwa um $1/3$ zu ermäßigen und jeden Angeschlossenen so viel sprechen zu lassen, als es sein Bedürfniß erfordert. Durch die Bezahlung der einzelnen Gespräche würde der Zweck einer bequemen, schnellen und billigen Vermittelung vereitelt werden. Man würde auch die Zahl der Gespräche einschränken; würde man dagegen bei der jetzigen Handhabung verbleiben und die Jahresgebühren ermäßigen, so würde sich bald die Zahl der Anschlüsse verdoppeln und der Postverwaltung dadurch ein größerer Vortheil erwachsen.

— [Falsche 20-Markscheine.] Neuerdings sind falsche Reichskassenscheine zu 20 Mark mit der Nummer F. 262416 angehalten worden. Die wesentlichen Kennzeichen derselben sind: 1. das verwendete Papier ist dünner als bei den echten Scheinen, dasselbe ist glatt und von gelblich weißer Farbe; 2. die Nummer F. 262416, der Ausfertigungsstempel und die Worte „Zwanzig Mark“ auf der Rückseite sind mit hellrother statt braunrother Farbe gedruckt, namentlich der Stempel; 3. es fehlen das Wasserzeichen, die Wilcoxfaser und der Punkt hinter der Jahreszahl 1882; 4. die Zahl „20“ auf der Schauseite ist durch dünne Schraffirung nicht durch Volldruck hergestellt; 5. die Gesichtszüge der beiden Knaben sind verzerrt, die Augen stechend, das Kinn der rechtsseitigen Knabenfigur steht weiter nach rechts über; 6. die Strafandrohung ist in dünner und unregelmäßiger Schrift gedruckt. Das t im Worte „verfälscht“ sieht einem l ähnlich. Im Worte „bestraft“ steht der Buchstabe t fast ein Mm. vom f entfernt. In der Jahreszahl 1874 ist das untere Ende der Zahl 7 schweifartig hergestellt.

— [Besitzveränderung.] Das den Müller'schen Erben gehörige Grundstück Neustadt 128 (Gerstenstraße 6) ist heute zum Zwecke der Auseinandersetzung der Erben an Gerichtsstelle versteigert worden. Das Meistgebot gab Herr Hoflieferant Wilhelm Peting - Berlin, Schloßplatz 3, mit 42600 Mk. ab.

— [Ueber eine verbotene Tanzlustbarkeit] wird uns von der Mocker gemeldet: Am Sonnabend wollten auf der Mocker Arbeiter eine Tanzlustbarkeit veranstalten, wozu ihnen aber die Erlaubniß vom Herrn Amtsvorsteher versagt wurde. Es erfolgte Beschwerde bei dem Herrn Regierungs-Präsidenten, die Angelegenheit wurde durch den Herrn Landrath untersucht, und 3 Stunden vor dem in Aussicht genommenen Beginn des Vergnügens ging die endgiltige Verweigerung der Erlaubniß ein.

— [Die diamantene Hochzeit] feiert morgen das Salomon Jacobische Ehepaar.

— [Der Allgemeine deutsche Schulverein] hält nicht am 30., sondern am 23. November seinen Herrenabend ab. Auf einem Theil der Einladungskarten war irrthümlich der 30. Nov. angegeben.

— [Allgemeine Ortskrankenkasse.] Am 6. Dezember findet Vormittags $11^{1}/_{2}$ Uhr im Museum eine ordentliche Generalversammlung für die Mitglieder statt. In derselben findet Ersatzwahl für die statutenmäßig ausscheidenden Vorstandsmitglieder, Wahl des Ausschusses zur Prüfung der Jahresrechnung, Statutenänderung u. s. w. statt.

— [Der Kaufmännische Verein] hielt gestern im Artushof sein erstes Wintervergnügen ab. Dasselbe hatte sich eines zahlreichen Besuches zu erfreuen und nahm einen sehr schönen Verlauf. Es wurde mit einigen Konzertstücken eingeleitet, worauf eine von der hiesigen Theater-Direktion ins Werk gesetzte, sehr gelungene Theateraufführung folgte. Ein gemeinsames Abendessen schloß sich an, worauf der Tanz in seine Rechte trat, dem recht wacker zugesprochen wurde.

— [Im Handwerkerverein] hielt gestern Abend Herr Chemiker Otto einen sehr interessanten Vortrag über die Herstellung des Bieres. Redner führte aus, daß mit der Herstellung von Bier oder bierähnlichen Getränken schon sehr früh begonnen wurde, es sich jedoch damals nur um obergärige Biere, als Braun- oder Weißbier, gehandelt hat. Die jetzigen „bayrischen“ oder untergärigen Biere sind erst in neuerer Zeit in Aufschwung gekommen. Redner ging dann zur eigentlichen Herstellung des Bieres, von der Verarbeitung der Gerste bis zum fertigen Lagerbier, über. Nach einer mitgetheilten Statistik nimmt von den Bier konsumirenden Ländern Bayern den ersten Platz mit einem Konsum von 220 Liter pro Kopf und Jahr ein, dann folgt Belgien mit 169, England mit 133, Deutschland mit 106; den niedrigsten Konsum haben Rußland mit 4,02 und Italien mit $1^{1}/_{2}$ Liter. Bei der sich an den Vortrag anschließenden Debatte kam man auch auf die hiesigen Biere zu sprechen. Es wurde darauf hingewiesen, daß dieselben sehr erheblich von den Münchener Bieren abweichen, woran der Preis für das Bier mitspreche, den man der Brauerei zahle, aber zum größten Theil die Behandlung des Bieres im Konsum die Schuld trage. — Den nächsten Vortrag wird Herr Dr. Prager am Donnerstag, den 3. Dezember, halten. Das nächste Vergnügen findet Sylvester im Schützenhause statt.

— [Schützenhaustheater.] Auf den „Narciß“ „reisen“ alle bedeutenden Charakterdarsteller; auch Dr. Pohl, der bedeutendsten einer, reist darauf. Man kann es ihm und all den andern nicht verdenken, denn der „Narciß“ ist eine Glanzrolle, die in ganz hervorragendem Maße Gelegenheit zur Entfaltung schauspielerischer Kunst bietet. Schade nur, das es nur ein rein äußerlicher Glanz ist, um den es sich dabei handelt. Sieht man durch diesen äußeren Schein hindurch, so gewahrt man eine völlige Hohlheit und Nichtigkeit, die auch durch eine Reihe von treffenden und scharfen Witzen, die Narciß vom Stapel läßt, nicht verdeckt wird. Ziemlich hohl ist auch das ganze Stück Brachvogels. Die Titelrolle wurde von dem Gast, wie nicht anders zu erwarten, in meisterhafter Weise gespielt. Zu bedauern war, daß es nicht vor völlig ausverkauftem Hause geschah. Das Thorner Publikum scheint noch nicht recht zu wissen, daß man in Max Pohl thatsächlich einen der größten Bühnenkünstler der Gegenwart vor sich hat. Die drei neben Narciß noch in dem Stück vorhandenen bedeutenderen Rollen, Marquise von Pompadour, Herzog von Choiseul und Doris Quinault, wurden von Frau Berthold, Herrn Seder und Frl. Olsen sehr anerkennenswerth gespielt.

— [Von einem Deserteur] aus der Garnison Thorn wird aus Schneidemühl unterm 18. d. M. wie folgt berichtet: Eine eigenartige „Urlaubsreise“ nach Berlin, wie er sagte, unternahm gestern Nacht ein Rekrut vom 11. Artillerie-Regiment in Thorn. Er benutzte den in der Nacht von dort abgehenden Güterzug, setzte sich in die Ecke eines leeren Kohlenwagens und gelangte, die bitterkalte Nacht durchreisend, um 10 Uhr früh in Schneidemühl an. Hier wurde er von dem diensthuenden Weichensteller oben vom Weichenthurme aus im Wagen liegend gesehen. Der Deserteur wurde verhaftet und ist heute nach Thorn überführt worden.

— [Gaslaterne zertrümmert.] Als gestern Abend ein Bierwagen durch die Breitestraße fuhr, fiel ein Faß vom Wagen gegen eine Straßenlaterne, wodurch die Glasscheiben, Cylinder und Glühstrumpf zerstört wurden.

— [Bitte für die Vögel.] Der Winter hat seinen Einzug bei uns gehalten und die bisher so sorglos dreinschauende Vögelwelt auf einmal in große Noth gebracht. Die älteren Vögel, gedenkend der in den Vorjahren von Menschenhand empfangenen Wohlthaten, suchen vertrauensvoll die alten Futterplätze auf, und hoffentlich öffnen sich nun wiederum die Hände der Thierfreunde zu Spenden für die nothleidenden Lieblinge. Die Bittenden machen ja auch keine großen Ansprüche. Küchenabfälle, bestehend in Kartoffelstückchen, aufgeweichten Brotkrusten, sind den hiergebliebenen Gliedern der Finkenfamilie hochwillkommene Gabe, während für die als Insektenvertilger so äußerst nützlichen Meisen in dem Haushalte nicht mehr zu verwendende Fleischreste ein leckeres Mahl bilden.

— [Temperatur] heute Morgen 8 Uhr 1 Grad C. Kälte; Barometerstand 27 Zoll 10 Strich.

— [Gefunden] eine Invalidenkarte für Arbeiterin Sophia Kostecka in der Brombergerstraße; ein weißes Taschentuch gez. T. K. 1. am Altst. Markt.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 2 Personen.

— [Von der Weichsel.] Das Wasser fällt jeden Tag, der heutige Wasserstand betrug 0,30 unter Nullpunkt. Eine Anzahl Kähne liegen noch am Bollwerk zur Entladung.

Kleine Chronik.

* Bei dem Explosionsunglück auf der Zeche „General Blumenthal“ bei Recklinghausen sind 25 Bergleute zu Tode gekommen. Die Leichen wurden bereits zu Tage gefördert. 4 Bergleute sind verletzt und einer wird noch vermißt. Anfangs vermißte man noch gegen 50, sie haben sich jedoch retten können. Die Verunglückten sind meist Familienväter.

* Heftige Stürme haben seit Montag in Südungarn und am Adriatischen Meere gewüthet, die viel Schaden anrichteten.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 19. November. In der gestrigen Sitzung des Staatsministeriums hat der Finanzreform-Gesetzentwurf, betreffend die obligatorische Staatsschuldentigung und den Ausgleichsfonds, die Zustimmung des Ministeriums erhalten.

London, 19. November. Gestern Abend brach in der St. Georg-Kirche Feuer aus; der schön monumentale Thurm wurde vollständig zerstört.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 20. November.
v. Portatius u. Grothe.

Loco cont. 50er	—,—	Bf.,	—,—	Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	37 50	„	36 60	„	—,—	„
Nov.	—,—	„	—,—	„	—,—	„
	37,50	„	—,—	„	—,—	„
Frühjahr	—,—	„	—,—	„	—,—	„
	40,00	„	—,—	„	—,—	„

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 20. November.

Fonds: fester.			19. Nov.
Russische Banknoten		217,50	217,60
Warschau 8 Tage		216,50	216,45
Preuß. 3% Consols		98,20	98,30
Preuß. $3^{1}/_{2}$% Consols		103,50	103,50
Preuß. 4% Consols		103,75	103,75
Deutsche Reichsanl. 3%		98,00	98,00
Deutsche Reichsanl. $3^{1}/_{2}$%		103,30	103,50
Polnische Pfandbriefe $4^{1}/_{2}$%		fehlt	fehlt
do. Liquid. Pfandbriefe		66,20	66,00
Westpr. Pfandbr. 3% neul. ll.		93,20	93,10
Diskonto-Comm.-Antheile		205,25	205,30
Oesterr. Banknoten		169,95	169,95
Weizen:	Nov.	177,00	179,50
	Dez.	177,00	180,00
	Loco in New-York	$94^{7}/_{8}$	$97^{1}/_{4}$
Roggen:	loco	131,00	132,00
	Nov.	130,25	131,50
	Dez.	130,25	132,00
Hafer:	Nov.	132,00	133,00
	Dez.	131,25	132,50
Rüböl:	Nov.	58,10	58,10
	Dez.	57,90	57,80
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	56,80	57,20
	do. mit 70 M. do.	37,20	37,50
	Nov. 70er	41,60	41,90
	Dez. 70er	41 60	41,90

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 20. Nov. Der Landtag wurde heute vom Fürsten Hohenlohe mit Verlesung einer Thronrede eröffnet. In der Thronrede wurde ausgeführt, das Parlament sei besonders früh berufen wegen wichtiger dringender Aufgaben. Die Finanzen seien andauernd günstig, das Etatsjahr 1897/98 schließe ohne Fehlbetrag ab. Auf längere Fortdauer der günstigen Verhältnisse sei freilich nicht dauernd sicher zu rechnen. Jedoch könne eine Aufbesserung der Beamtengehälter und derjenigen für höhere Lehrer und Professoren durchgeführt werden. Ebenso solle eine Erhöhung der Wittwen- und Waisengelder eintreten. Die Thronrede kündigt dann den neuen Entwurf eines Volksschulbesoldungsgesetzes mit steigenden Einnahmen nach Maßgabe des Dienstalters an, ferner werde wieder der Entwurf eines Richterbesoldungsgesetzes eingebracht. Die Konvertirung 4prozentiger Staatsschuld sowie eine Vorlage zur Schuldentilgung sei vorgesehen. Für den Bau neuer Bahnlinien und zur Hebung der Landwirthschaft würden Mittel eingestellt. Ein Gesetzentwurf betreffend die Handelskammern wird vorbereitet, ebenso verschiedene Gemeindeverfassungsgesetze. Ferner soll auch eine Vorlage wegen Abänderung des preußischen Vereinsgesetzes nach Abschluß stattfindender Erörterungen gemacht werden.

Telephonischer Spezialdienst der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“.

Berlin, den 20. November.

Berlin. Oberst Liebert hat einen sechsmonatlichen Urlaub erhalten. Derselbe reist am 29. November nach Ostasien ab und wird als außerordentlicher Gesandter vom Kaiser von China empfangen werden.

Verantwortl. Redakteur: G. Gothe in Thorn.

Die Verlobung unserer Tochter **Erna** mit Herrn **Conrad Bluhm, Berlin** zeigen wir hiermit ergebenst an.

Mühle Lissewo bei Gollub, im November 1896.

Mühlenbesitzer **M. Lewin** u. Frau **Rebekka** geb. **Gortatowski.**

Erna Lewin
Conrad Bluhm
Verlobte.

Mühle Lissewo b. Gollub. Berlin.

Bekanntmachung.

Zum Messen der durch das Klärwerk fließenden Abwassermengen soll ein einfacher **Schwimmer mit Zeiger und Skala** in der Weise angebracht werden, daß die geringen Niveauschwankungen im Kanal durch geeignete Wahl der Hebellängen an der Skala auf einen größeren Maßstab übertragen werden.

Die Lieferung und Montage dieses Schwimmers mit den nöthigen Zubehörtheilen soll in öffentlicher Submission vergeben werden, zu welcher ein Termin am **21. d. Mts., Vorm. 11 Uhr** im Stadtbauamt II anberaumt wird. Zu diesem Termine ist eine Constructionszeichnung nebst Kostenanschlag einzureichen. Auch hat der Lieferant eine einjährige Garantie für das richtige Funktioniren des Apparates zu übernehmen und dies in seiner Offerte zum Ausdruck zu bringen.

Situationspläne für die Art der Anbringung des Schwimmers liegen im Stadtbauamt II aus, woselbst auch jede weitere Auskunft ertheilt wird.

Thorn, den 9. November 1896.

Der Magistrat. Stadtbauamt II.

Allgemeine Ortskrankenkasse.

Ordentliche

General-Versammlung.

Die **Mitglieder der General-Versammlung** werden zur Sitzung auf

Sonntag, den 6. Dezember cr., Vormittags 11½ Uhr in den Saal Hôtel „Muzeum“, Hohestraße Nr. 66/67, part.,

hierdurch ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Ersatzwahl für die statutenmäßig ausscheidenden drei Vorstandsmitglieder Arbeitgeber L. Labes, Arbeitnehmer L. Kurjewski und A. Gerich.
2. Wahl des Ausschusses für die Prüfung der Jahresrechnung pro 1896.
3. Antrag der Generalversammlungsmitglieder G. Maitré und Gen. auf Abänderung des Statutenparagraphen 12².
4. Antrag R. Kwiatkowski und Gen. auf Einfügung eines § 16a — Unterstützung für Familienangehörige — in das Kassenstatut und Abänderung der §§ 12, 17, 26, 38, 46, 52 (Passus 8), 53 und 62 des Kassenstatuts.
5. Antrag F. Konkolewski und Gen.: die Insertion der Bekanntmachungen der Kasse in den hiesigen polnischen Zeitungen nachträglich zu genehmigen.

Thorn, den 20. November 1896.

Der Vorstand der allgemeinen Ortskrankenkasse.

Polizeibericht.

Während der Zeit vom 1. bis Ende Ende Oktober 1896 sind:

14 Diebstähle, 4 Zechprellereien, 3 Körperverletzungen, 1 Sachbeschädigung, 1 Bedrohung

zur Feststellung, ferner:

liederliche Dirnen in 26 Fällen, Obdachlose in 11 Fällen, Bettler in 6 Fällen, Trunkene in 27 Fällen, Personen wegen Straßenskandals und Unfug in 20 Fällen, 20 Personen zur Verbüßung von Polizeistrafen

zur Arretirung gekommen.

1826 Fremde sind angemeldet.

Als gefunden angezeigt und bisher nicht abgeholt:

1 Portemonnaie mit 75 Pf. und Eisenbahnbillet Thiart, 1 Portemonnaie mit 33 Pfg., 1 Portemonnaie mit 14,20 Mk., 80 Pfg. und 50 Pfg. baar, 1 Ring mit Stein, 1 kleines Damen-Portemonnaie mit 1,02 Mk., 1 Vierkantschlüssel, 1 rothwollnes Umhängetuch, Gesinde-Dienstbuch und Invalidenkarte der **Jda Lück,** 1 Hase, 1 dunkelblauer Sommerüberzieher, 1 Lorgnette, 1 weißknöcherne Brosche, 1 Notizbuch eines Korporalschaftsführers, 1 Wasserpaß, 1 Notizbuch, 12 Klopfpeitschen, 1 Kinderfilzschuh, 1 neue blaue Arbeitsblouse, 1 schwarzseidener Damenregenschirm, ein schwarzsammtnes Strumpfband, 1 Herrenregenschirm, 1 kleine Scheere, 1 ausgestopftes Eichhörnchen, eine Messingbrosche, 3 Spazierstöcke, mehrere Schlüssel.

Zugelaufen:

3 Hühner, 1 Hund, 1 brauner Jagdhund.

Liegen geblieben:

bei **Gust. Ad. Schleh,** Breitestr., 1 kleines Kinderchemisett mit Kragen, 1 buntes Taschentuch, 1 Packet enthaltend: 1 helles und 1 dunkles Jaquet, 1 weiße Weste, 1 Kragen, 1 Schlips, in einem Jaquet befinden sich Briefschaften für **Roman Choinski** aus Oesterreich.

Die Verlierer bezw. Eigenthümer werden aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte binnen drei Monaten an die unterzeichnete Polizei-Behörde zu wenden.

Thorn, den 14. November 1896.

Die Polizei-Verwaltung.

Eine Wohnung,

1. Etage, bestehend aus 5 Zimmern und Zubehör vom 1. April 1897 zu vermiethen **Elisabethstraße Nr. 14.**

Diakonissen-Krankenhaus zu Thorn.

Dienstag, den 1. Dezember cr., von 4 Uhr nachmittags ab **in den oberen Räumen des Artushofes:**

BAZAR.

Von 5 Uhr ab: CONCERT.

Entree 30 Pfg. Kinder 10 Pfg.

Alle Diejenigen, welche uns auch in diesem Jahre durch Gaben für den Bazar unterstützen wollen, werden freundlichst gebeten, solche bis zum 28. November den nachbenannten Damen des Vorstandes zusenden zu wollen. Speisen für das Buffet und Getränke werden am 1. Dezember vormittags in den oberen Räumen des Artushofes unmittelbar entgegengenommen. Eine Liste behufs Einsammlung von Gaben wird nicht in Umlauf gesetzt.

Frau Excellenz **Boie,** Frau **Dauben,** Frau **Dietrich,** Frau **Dr. Kohli,** Frau Oberst **von Reitzenstein,** Frau Excellenz **Rohne,** Frau **Schwartz.**

Thorn, im November 1896.

Der Vorstand.

Bitte zu beachten!

Gegen Gicht und Rheumatismus! Gegen kalte und nasse Füße!

empfehle ich meine guten, wirklich reell gearbeiteten **Pegauer und Oschatzer**

Filz-, Tuch- u. Pelz-Stiefel

für kalte Bureaux, Schulzimmer, Haus und Werkstatt.

Gummischuhe, russische Schneeschuhe! Ferner **Einlege-Sohlen** aus Filz, Stroh, Roßhaar, Lofa, Kork u. s. w.

Gleichzeitig bringe mein **Hutlager** in weichem und steifem Filz in empfehlende Erinnerung. Stets die allerneusten Farben und Formen, gute Qualitäten!

G. Grundmann, Hutmacher, Breitestr. 37.

Bitte ausschneiden und einsenden.

½ natürliche Größe.

Zur Probe!

E. von den Steinen & Cie., Stahlwaarenfabrik
Wald bei Solingen

versenden auf Wunsch zur Probe:

1 Rasirmesser **Nr. 10** hohlgeschliffen, aus bestem Silberstahl, fertig zum Gebrauch, für **mittelstarken** Bart passend, zu **Mk. 1.50** incl. Etui, oder

1 Rasirmesser **Nr. 5** hohlgeschliffen, dieselbe Ia Qualität für **starken** Bart passend, zu **Mk. 2.—** incl. Etui.

(Gewünschtes bitten zu unterstreichen.)

Franko-Einsendung des Betrages oder Retoursendung in **8 Tagen.**

Großer illustr. Preiscourant mit ca. **300 Abbildungen** v. sämmtl. **Stahlwaaren, Haushaltungsartikeln** 2c. **gratis** und **franko.**

Name (recht deutlich.) **Wohnort und Poststation** (leserlich).

6261 Geldgewinne:
Kieler Geld-Loose nur 1 Mark.
Haupttreffer. 50,000 Mark.
11 Loose nur 10 Mark, Porto u. Liste 20 Pf. extra, versendet
Paul Liebsch, Hauptagentur, **Gotha.**

„Es gibt kein Kaffeesurrogat, welches sich, seinen Rohmaterialien und seiner Herstellungsweise entsprechend, mit Kathreiner's Malzkaffee messen könnte.“

Aus einem Gutachten des Geh. Med.-Rathes Prof. Dr. Hofmann, Vorstand des Hygien. Inst. der Universität Leipzig.

!Für alle Stände!

Wer sein Geld vom **kleinsten Betrage an sehr nutzbringend & sicher & ohne Risico** anlegen will, der wende sich vertrauend an

ISELE & CO., Bankiers
in **Amsterdam.**

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Dienstag, den 24. d. Mts., Vormitttags 10 Uhr, werde ich hierselbst Bromb. Vorstadt Waldhäuschen die daselbst anderweitig gepfändeten Sachen als:

²/₄ **Bier, 15 Flaschen Braunschweiger Korn, 11 Flaschen Moselwein, 29 Flaschen versch. Weine, 132 Flaschen verschiedene Spirituosen, 2 kl. Fässer Spirituosen**

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Thorn, den 20. November 1896

Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Möbl. Zimmer zu verm. Bäckerstr. 11, I.

Eine Parterre- u. eine kleine **Wohnung** zu vermiethen. Gerechtestraße 28.

Das Hauptvermittelungs-Bureau von St. Lewandowski, Thorn, Heiligegeiststraße **nur** Nr. 5 I., offerirt und sucht zu jeder Zeit: Erzieherinnen wie Bonnen nach Warschau, Verkäuferinnen, Buffett., Wirthinnen, Kochmamsell, Köchinnen, Stubenmädchen, Diener, Hausdiener und Kutscher, wie sämmtliches Dienstpersonal. Für Privat-Festlichkeiten sowie Restaurateure empfehle Aushilfe-Kellner, Köche u. Köchinnen.

Ein

Geschäftslokal

mit Wohnung,

in der besten Geschäftsgegend Thorn's **sofort zu vermiethen.** Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Wisniewski's Restaurant

Sonntag, den 22. November:

Großes Wurstessen und Entenausschießen.

Es ladet ergebenst ein

Wisniewski, Mellienstraße 66.



Jeden Sonnabend von 6 Uhr ab **Frische Grütz-, Blut- und Leberwürstchen.**

R. Beier, Kl. Mocker, Bergstraße.

Melange-Marmelade

empfiehlt

A. Mazurkiewicz.

Husten-Heil

(Brust-Caramellen)

von **E. Übermann, Dresden,** sind das einzig beste diätet. Genußmittel bei Husten und Heiserkeit. Zu haben bei

J. G. Adolph.

Delikate Vegesacker

Vollheringe

Ia Qual. **direkt ab Fischerei** Postkolli ca. 30 St. incl. Packung M. 2,10 ab hier durch **Wehmann's Herings-Versand, Vegesack,** Bremen.

Ein junges Mädchen,

welches die hies. Gewerbesch. besucht hat u. in einem Papiergeschäft thätig gewesen, mit guten Zeugnissen versehen, wünscht eine **Stelle als Buchhalterin resp. Verkäuferin** anzunehmen. Z. erfr. i. d. Exp.

Ein tüchtiger Buchhalter

wird auf einige Stunden täglich verlangt. Offert. u. **A. L. 100** an d Exp. d. Ztg.

Buchhalter

aus der Eisenbranche, mit Buchführung und sämmtlichen Comptoirarbeiten vertraut, polnisch sprechend, **sucht,** auf Ia Zeugnisse gestützt, von sofort **Stellung,** gleichviel in welcher Branche. Gefällige Offerten erbeten unter **K.** in die Expedition dieses Blattes.

Schneider!

Tüchtige Rockarbeiter finden dauernd lohnende Beschäftigung bei

B. Doliva.

Einen ordentlichen

Kutscher

(verheiratet) sucht per sofort **S. Simon.**

Kirchliche Nachrichten

für Sonntag, den 22. Novbr. 1896.

Altstädt. evangel. Kirche.

Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Jacobi.
Nachher Beichte und Abendmahl. Derselbe.
Abends 6 Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Stachowitz.
Kollekte zum Besten armer Schulkinder.

Neustädt. evangel. Kirche.

Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Hänel.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Kollekte zum Besten armer Schulkinder.
Nachm. 5 Uhr: Gottesdienst. Herr Prediger Frebel.

Evangelische Militärgemeinde.
(Neustädt. evangel. Kirche.)

Vorm. 11½ Uhr: Gottesdienst. Herr Divisionspfarrer Strauß.
Nachher Beichte und Abendmahl.

Kindergottesdienst.
(Neustädt. evangel. Kirche.)
Fällt aus.

Evangel. Gemeinde in Mocker.

Morgens 7½ Uhr: Beichte u. Abendmahl.
Nachm. 3 Uhr: Gottesdienst. Herr Prediger Frebel

Evangel. Gemeinde in Podgorz.

Vorm. ½9 Uhr: Beichte, 9 Uhr Gottesdienst und Abendmahl in der evangel. Schule zu Podgorz. Herr Pfarrer Endemann.
Kollekte für das Krankenhaus der Barmherzigkeit in Königsberg.

Thorner Marktpreise

am Freitag, den 20. November 1896.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Rindfleisch	Kilo	—	90	1	—
Kalbfleisch	„	—	80	1	—
Schweinefleisch	„	1	—	—	—
Hammelfleisch	„	—	90	1	—
Karpfen	„	1	80	—	—
Aale	„	—	—	—	—
Schleie	„	1	—	—	—
Zander	„	1	40	—	—
Hechte	„	1	—	—	—
Bressen	„	—	80	—	90
Krebse	Schock	—	—	—	—
Puten	Stück	3	50	5	—
Gänse	„	3	50	6	—
Enten	Paar	2	—	2	60
Hühner, alte	Stück	1	—	1	20
„ junge	Paar	1	20	1	40
Tauben	„	—	50	—	—
Hasen	Stück	3	—	—	—
Butter	Kilo	1	60	2	40
Eier	Schock	2	80	3	—
Kartoffeln	Zentner	1	80	2	—
Heu	„	2	50	—	—
Stroh	„	2	25	—	—

Schützenhaus-Theater:

Beginn der heutigen Freitags-Vorstellung: 7½ Uhr.

CIRCUS

A. Braun.

Freitag, Abends 8 Uhr:

Komiker-Vorstellung.

1. Auftreten des preisgekrönten Athleten und Preis-Ringkämpfers Mr. Jakson.

Sonnabend, Abends 8 Uhr:

Haupt-Vorstellung.

Zum Schluß: **Ringkampf** zwischen dem Athleten **Mr. Jakson** und dem Hrn. **Robert Mathäk,** Grabenstr. 14

(100 M.) Prämie (100 M.) dem Sieger.

Sonntag finden die **2 letzten**

Gala-Abschieds-Vorstellungen

statt. Nachmittags 4 Uhr:

Extra-Familien- u. Kinder-Vorstellung zu ermäßigten Preisen.

Sperrsitz 80 Pfg., 1. Pl. 60 Pfg., 2. Pl. 40 Pfg.. Gallerie 20 Pfg.

Kinder unter 10 Jahren zahlen die Hälfte.

Abends 8 Uhr:

Letzte Abschieds-Vorstellung zu vollen Preisen.

Um gütigen Zuspruch bittet **A. Braun.**

Christlicher Vortrag

Sonntag, den 22. November, Nachmittags 3 Uhr

i. Saale d. Hrn. Mielke, Karlstr. 5,

wozu freundlichst einladet

die Christengemeinde.

Litteratur- u. Culturverein.

Sonntag, den 22. November, Abends 5½ Uhr:

2. Vortrag im Geschichts-Cyklus:

„Die Juden unter der Herrschaft der Perser.“

Verein junger Kaufleute „Harmonie“.

Sonnabend, d. 28. Novbr., 8½ Uhr: Im großen Saale des Artushofs

IX. Stiftungsfest.

Der Vorstand.

Schützenhaus.

Sonnabend, von abends 6 Uhr: Großes



Wurstessen

(eigenes Fabrikat) auch außer dem Hause).

Heute Freitag Abend:

Spanferkel,

wozu ergebenst einladet

F. Grunau.

Zum Pilsner.

Heute Sonnabend: Großes



Wurstessen

(auch außer dem Hause).

Heute Sonnabend Vormittag:

Wellfleisch.



Von 6 Uhr ab:

Frische Wurst.

M. Nicolai.

Heute Sonnabend, 21. d. M.: Großes



Wurstessen

mit nachfolgenden

Tanzkränzchen.

Schankhaus I. a. d. Fähre.

Heute Sonnabend, von ½6 Uhr Abends

Frische Grütz-, Blut- und Leberwurst.

Herrmann Rapp, Schuhmacherstraße

Alle Sonnabend Abend von 6 Uhr ab

Frische Grütz-, Blut- u. Leberwürstchen

empfiehlt **Benjam. Rudolph.**

II. Etage sofort oder später zu vermiethen. **Henschel,** Seglerstraße 10.

Eine gestickte Arbeitstasche enthaltend eine **Brille** und **Strickzeug,** ist auf dem Wege vom Elysium nach der Stadt **verloren** worden. Abzugeben gegen Belohnung in der Expedition.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung“, Verleger: M. Schirmer in Thorn.